

Bibel in Corona-Zeiten

Freitag der 4. Fastenwoche, 27.3.2020

Lesung aus dem Buch der Weisheit

Weish 2, 1a.12-22

Die Frevler tauschen ihre verkehrten Gedanken aus und sagen:

Lasst uns dem Gerechten auflauern! Er ist uns unbequem und steht unserem Tun im Weg. Er wirft uns Vergehen gegen das Gesetz vor und beschuldigt uns des Verrats an unserer Erziehung.

Er rühmt sich, die Erkenntnis Gottes zu besitzen, und nennt sich einen Knecht des Herrn.

Er ist unserer Gesinnung ein lebendiger Vorwurf, schon sein Anblick ist uns lästig;

denn er führt ein Leben, das dem der andern nicht gleicht, und seine Wege sind grundverschieden.

Als falsche Münze gelten wir ihm; von unseren Wegen hält er sich fern wie von Unrat. Das Ende der Gerechten preist er glücklich und prahlt, Gott sei sein Vater.

Wir wollen sehen, ob seine Worte wahr sind, und prüfen, wie es mit ihm ausgeht.

Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreißt ihn der Hand seiner Gegner.

Roh und grausam wollen wir mit ihm verfahren, um seine Sanftmut kennen zu lernen, seine Geduld zu erproben.

Zu einem ehrlosen Tod wollen wir ihn verurteilen; er behauptet ja, es werde ihm Hilfe gewährt.

So denken sie, aber sie irren sich; denn ihre Schlechtigkeit macht sie blind.

Sie verstehen von Gottes Geheimnissen nichts, sie hoffen nicht auf Lohn für die Frömmigkeit und erwarten keine Auszeichnung für untadelige Seelen.

Wir nähern uns langsam aber sicher der Karwoche.

Das zeigt uns nicht nur der Kalender, sondern davon erzählen auch die Schriftlesungen dieser Tage. Die Lesung von heute stammt aus dem Buch der Weisheit, ist also etwa 500 Jahre vor Jesus geschrieben worden – und passt doch „wie die Faust aufs Auge“.

Diese Einstellungen gab es also schon vor Jesus, sie haben ihn ans Kreuz gebracht und sie gelten auch noch heute.

Es gibt sie immer wieder: die Menschen, die uns den Spiegel vorhalten und die deshalb unbequem oder sogar lästig sind: Er ist unserer Gesinnung ein lebendiger Vorwurf, schon sein Anblick ist uns lästig, heißt es in der Lesung.

Und es muss viel passieren, bis wir unser Verhalten ändern. Dagegen wehren wir uns mit Händen und Füßen.

Und Jesus? ER weicht diesen Konflikten nicht aus. Manchmal hat es sogar den Anschein, als suche er sie. Ich bewundere ihn für seine Klarheit, seine Gradlinigkeit, seine Konfliktfähigkeit. Woher hat er diese Kraft? Immer wieder beruft er sich auf seinen Vater im Himmel als seine Kraftquelle und er ist sich bewusst, dass er von dort kommt und dorthin zurückgeht. Selbst der Tod, so scheint es, kann ihn nicht schrecken.

Heute beim Einkaufen habe ich viele Menschen mit Masken vor dem Mund gesehen, so viele, wie bisher noch nie. Die Angst vor einer Infektion mit dem Virus scheint zu wachsen. Ich würde nie sagen: Lasst die Maske weg. Aber ich möchte schon fragen, wie stark wir aus dem Glauben an das ewige Leben wirklich leben. Oder wie stark uns die Angst beherrscht.

Wie gesagt: Ich bewundere Jesus besonders für sein Gottvertrauen und ich würde mir ein kleines Stückchen davon wünschen: Die Welt sähe anders aus, mein Leben sähe anders aus...